DE GRUYTER DOI 10.1515/zfr-2014-0001 — ZfR 2014; 22(1): 1–4

Vorwort zum Themenheft der ZfR

Sebastian Schüler

Naturalistische Religionstheorien aus Sicht der Religionswissenschaft

Sebastian Schüler: Religionswissenschaftliches Institut, Universität Leipzig, Schillerstr. 6, 04109 Leipzig, Email: sebastian.schueler@uni-leipzig.de

Seit einigen Jahren genießen naturalistische Religionstheorien zunehmend Aufmerksamkeit, was nicht zuletzt mit dem Erfolg und dem öffentlichen Interesse an den Kognitions- und Neurowissenschaften zusammenhängt. Dabei ist auffällig, dass solche Religionstheorien vorwiegend von Kognitionswissenschaftlern, Evolutionspsychologen, Anthropologen und Philosophen hervorgebracht werden, während die Religionswissenschaft, vor allem in Deutschland, bisher nur wenig zu dem Thema beizutragen hatte. Unter naturalistischen Religionstheorien sollen hier daher Ansätze verstanden werden, welche die Entstehung, Evolution und Verbreitung von Religion aus biologischen, evolutionären oder kognitiven Bedingungen heraus erklären wollen. Die Frage, ob Religion(en) natürlichen oder kulturellen Ursprungs ist/sind und ob – beziehungsweise wie – sich natürliche von kulturellen Ebenen menschlichen Verhaltens überhaupt unterscheiden lassen, stellt daher auch für die Religionswissenschaft eine theoretische Herausforderung dar. Das hier vorliegende Themenheft der ZfR widmet sich den neueren (und teilweise älteren) naturalistischen Ansätzen in der Religionsforschung und fragt insbesondere nach den Grenzen und Möglichkeiten, ‚Religion' aus biologischen, evolutionären und kognitiven Zugängen zu erforschen und gegebenenfalls auch zu erklären.

Kennzeichnend für viele naturalistische Positionen ist weiterhin ein stark reduktionistisches Wissenschaftsverständnis. Nicht umsonst sprechen einige Vertreter naturalistischer Religionstheorien von einer ‚echten' Wissenschaft von Religion, die im Gegensatz zu sozialwissenschaftlichen Ansätzen Religion tatsächlich *erklären* und nicht nur *beschreiben* könne. Es lässt sich daher geradezu von einem neuen naturalistischen Paradigma in der Religionsforschung sprechen. Dies steht in einem klaren Kontrast zu bisher üblichen kulturwissenschaftlichen Ansätzen in der Religionswissenschaft, die Religion als Teil von Kultur beziehungsweise als sozial und diskursiv konstruiertes Symbol- und Glaubenssystem verstehen. Dieser neue Naturalismus stellt entsprechend eine doppelte theoretische Herausforderung für die Religionswissenschaft dar: Zum einen stellt

sich die Frage, inwiefern ‚Religion' beziehungsweise ‚religiöses Verhalten' naturalisiert werden kann und auf evolutionären beziehungsweise kognitiven Dispositionen aufbaut. Zum anderen kommen die naturalistischen Religionstheorien und deren meist reduktionistische Herangehensweisen in den Blick. Lassen sich naturalistische und konstruktivistische Positionen vereinen? Und lässt sich ‚religiöses Verhalten' experimentalpsychologisch erkunden beziehungsweise evolutionär deuten? Oder bleiben Rückschlüsse von Biologie auf Kultur und umgekehrt immer nur Analogien, ohne tatsächliche Erklärungskraft?

Die vielfältigen Ansätze naturalistischer Religionstheorien haben sich in den letzten Jahren zu einem kaum mehr zu überschauenden Forschungsfeld ausdifferenziert. Einen besonderen Status besitzt dabei die sogenannte *Cognitive Science of Religion* (CSR), die sich im Jahr 2006 mit der Gründung der *International Association for the Cognitive Science of Religion* (IACSR) in der religionswissenschaftlichen Landschaft etablierte. Darüber hinaus lassen sich aber auch andere Ansätze dem neuen Naturalismus zurechnen, die nicht dem engeren Feld der CSR entstammen; so etwa die Neurotheologie, die Religionsethologie oder der sogenannte Neue Atheismus, aber auch vereinzelte, zum Teil populärwissenschaftliche Positionen, die dem naturalistischen Programm nahe stehen. Das vorliegende Themenheft der ZfR soll einen Einblick in einige dieser theoretischen Positionen geben und aus einer religionswissenschaftlichen Perspektive diskutieren. Hierbei steht zum einen im Vordergrund, das noch junge Feld naturalistischer Religionstheorien für die deutsche Religionswissenschaft aufzuarbeiten und zum anderen, davon konstruktive Impulse sowie kritische Reflexionen zu erhalten, die zur religionswissenschaftlichen Theoriebildung und Positionierung beitragen sollen.

Dem pluralen und ausdifferenzierten Feld naturalistischer Religionstheorien ist es auch geschuldet, dass einerseits die hier versammelten Beiträge nicht alle Theorien oder Zugänge abbilden und diskutieren können. Abgesehen von dem Beitrag von Magnus Echtler, der eine konkrete Religionstheorie (von Harvey Whitehouse) anhand empirischen Materials diskutiert, liefern die anderen drei Beiträge (Wunn et al., Schröder und Schüler) eher Überblicke über theoretische Entwicklungen und Probleme. Andererseits fallen auch die jeweiligen Zugänge zu den Religionstheorien verschieden aus. Eine besondere Herausforderung für die Autoren lag im unterschiedlichen Umgang mit, in der Übersetzung von sowie in der Vermittlung zwischen Wissenschaftssprachen. Insbesondere die biologischen und kognitionswissenschaftlichen Fachsprachen und die in diesen Disziplinen vorausgesetzten theoretischen Prämissen sind oftmals Religionswissenschaftlern unbekannt und werden von den einzelnen Autoren als mehr oder weniger selbsterklärend vorausgesetzt beziehungsweise kritisch reflektiert. Während für einige die Konstruktion und historische Diskursivität sozialer Sachverhalte und wissen-

schaftlicher Termini im Vordergrund dieser Auseinandersetzung steht, so fokussieren andere die Möglichkeiten naturalistischer Religionstheorien vor dem Hintergrund eines wissenschaftlichen Realismus. Problematisch werden beide Vorgehensweisen, wenn der Forschungsgegenstand das menschliche Verhalten selbst ist und sich damit an den Grenzen von biologischer Determiniertheit sowie kultureller und sozialer Konstruktion befindet. Dabei geht es jedoch nicht nur um die Frage, welcher Bereich den größeren Einfluss auf menschliches Verhalten besitzt, sondern mit welcher Wissenschaftssprache diese Schnittstelle besser beschrieben werden kann: Sollten Religionswissenschaftler, die sich mit den naturalistischen Grundlagen ‚religiösen' Verhaltens beschäftigen wollen, sich einen naturwissenschaftlichen Sprachstil aneignen oder diesen kritisch reflektieren? Sollten umgekehrt Naturwissenschaftler, die sich mit Religion beschäftigen, nicht auch um die Problematik des Sprechens über ‚Religion' wissen, oder sollten sie – um des theoretischen Fortschritts Willen – auf solche ‚Sprachspiele' verzichten?

Eine religionswissenschaftliche Auseinandersetzung mit naturalistischen Religionstheorien sollte meiner Meinung nach weder allein in dekonstruktivistischer Kritik enden, noch zu voreiligen theorieaffirmativen Übernahmen naturalistischer Prämissen führen. Es ist gerade die Übersetzungsarbeit, welche die Religionswissenschaft als eine interdisziplinär ausgerichtete und disziplinbewusste Wissenschaft ausmacht. Die Schwierigkeiten im Umgang mit dieser Übersetzungsarbeit zeigen sich bereits in den hier präsentierten Beiträgen: Während die Beiträge von Schüler und Echtler versuchen, den Mehrwert naturalistischer Religionstheorien für die Religionswissenschaft kritisch zu diskutieren, allerdings „ohne sich ganz auf sie einzulassen,"[1] nähern sich die Beiträge von Wunn et al. und Schröder den Argumenten solcher Theorien näher an, um deren naturalistische Argumentation für die Religionswissenschaft nutzbar zu machen. Im ersten Fall – so könnte kritisch behauptet werden – wird keine konkrete naturalistische Argumentation erkennbar, was wie ein Scheitern der Übersetzungsarbeit wirkt, zumindest für jene Person, die an einer naturalistischen Religionserklärung Interesse hat. Im zweiten Fall führt die Übernahme naturalistischer Argumente manchmal zu Übersetzungsschwierigkeiten und Irritationen bei Religionswissenschaftlern, wenn etwa evolutionstheoretische Prämissen auf die kulturelle Evolution übertragen oder wenn biologische und kognitionswissenschaftliche Fachsprache vorausgesetzt und unkritisch übernommen wird. Die Frage, ob die

1 Anna-Konstanze Schröder, „Rezension zu Schüler, Sebastian: Religion, Kognition, Evolution: Eine religionswissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Cognitive Science of Religion, Stuttgart: Kohlhammer 2012," *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 21/1 (2013): 131.

Religionswissenschaft mithilfe naturalistischer Religionstheorien ‚Religion' beziehungsweise ‚religiöses Verhalten' erklären kann und will, kann mitunter einer wissenschaftlichen Konfessionalisierung gleichkommen. Allerdings kann und muss eine interdisziplinär ausgerichtete Wissenschaft wie die Religionswissenschaft paradigmatische Spannungen aushalten, was letztlich auch zu neuen theoretischen Erkenntnissen führt. Dieses Themenheft der ZfR stellt somit nicht nur einen Überblick zu aktuellen naturalistischen Religionstheorien dar, deren Potential für die Religionswissenschaft diskutiert wird, sondern repräsentiert anhand der unterschiedlichen Zugänge selbst die teils disparaten „Denkkollektive" und „Denkstile"[2], die sich an diesem Thema entfalten können.

Ob naturalistische Religionstheorien einen Mehrwert für die Erforschung von Religion darstellen können oder ob solche Theorien besser nur kritischer Betrachtung unterzogen werden sollten, kann eine fruchtbare Debatte in der Religionswissenschaft abgeben, in der konstruktive Argumente wichtiger sind als Polemiken. Es sollte jedoch bereits deutlich geworden sein, dass im ersteren Fall die Gefahr besteht, naturalistische Argumentationen auf Kosten kulturwissenschaftlicher Prämissen zu übernehmen. Im letzteren Fall würden wichtige Erkenntnisse aus den Naturwissenschaften verloren gehen. Dieses Themenheft stellt eine erste Diskussion um aktuelle naturalistische Religionstheorien in der deutschsprachigen Religionswissenschaft dar und lässt damit zugleich ältere Debatten[3] zum Thema in der Hoffnung wieder aufleben, dass diese weiterhin die religionswissenschaftliche Theoriearbeit fruchtbar beeinflussen.

2 Vgl. Ludwik Fleck, *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv* (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1980; Original 1935).

3 Vgl. Fritz Stolz, Hg., *Homo naturaliter religiosus: Gehört Religion notwendig zum Mensch-Sein?* (Bern: Peter Lang, 1997).